

Predigt 14. So.n.Tr. – Dankbarkeit (Röm. 8,14-17)

Mit Abendmahl und Silberner Konfirmation

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes
getan hat.“

My heart will go on.

Flugzeuge im Bauch.

I don't want to miss a thing.

Torn.

Narcotic.

Maschen-Draht-Zaun.

Mambo No. 5.

Genie in a bottle.

Diverses von Britney Spears, Cher und den
Backstreet Boys.

Liebe Gemeinde, das waren die bekanntesten Hits der Jahre 1998 und 1999.

Im Kino haben wir Verrückt nach Mary, The Big Lebowski, American Beauty, Lola rennt, Sonnenallee und Matrix geguckt.

Historische Jahre.

Nicht nur für die 8 Silberkonfirmand*innen (und mich, denn ich bin auch 1998 konfirmiert worden), sondern für die ganze Welt.

Denn – und das hat mich am meisten geschockt – Google wurde 1998 gegründet.

Gefühlt gibt es keine Zeit ohne Google!

Der 1. FC Kaiserslautern ist 1997 in die Bundesliga aufgestiegen und wurde 1998 Deutscher Meister. Das ist vorher und auch seitdem nie wieder einer Mannschaft gelungen. Meister als Aufsteiger.

1999 wurde Bayern Meister.

Eine Ära endete 1998, denn die SPD und Grüne gewinnen die Bundestagswahlen und Gerhard Schröder löst nach 16 Amtsjahren Helmut Kohl als Kanzler ab.

1999 zieht der Bundestag von Bonn nach Berlin ins Reichstagsgebäude. Wolfgang Thierse übernimmt den Schlüssel.

In Amerika sorgt die Lewinskyaffäre für Furore.

Außerdem wird entschieden, dass der Euro kommt und im Kosovo eskaliert die Situation nach den Gräueltaten Milosevics, es kommt zum Krieg mit Natobeteiligung, Deutschland schickt Kampfflugzeuge ohne UN-Mandat.

In Eschede bricht ein Radreifen. 101 Menschen sterben als der Zug „Wilhelm Conrad Röntgen“ entgleist.

Ein Jahrtausend ging zu Ende, Putin wurde zum ersten Mal Präsident und wir machten uns sorgen, ob Silvester alle Lichter und Computer ausgehen. Alles blieb unspektakulär. Zumindest im Jahrtausendübergang, in Russland ist das anders.

Liebe Gemeinde, liebe Jubelkonfirmand*innen, was waren das für Zeiten als wir 14 waren.

Ob das nun Ende der 90 war oder in den 60ern.

Mit 14 lag uns die Welt uns zu Füßen, zum ersten Mal verliebt, Eltern wurden immer

anstrengender, eine neue – manchmal auch beängstigende – Freiheit lag vor uns.

Wussten Sie schon mit 14 Jahren, was Sie werden wollten?

Wissen Sie noch, wie Sie sich Ihre Zukunft vorgestellt haben? Vielleicht auch mit wem?

Ist es eingetreten?

Haben sich ihre Wünsche und Vorstellungen erfüllt?

Wovon mussten Sie Abschied nehmen?

Was ist noch offen?

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Liebe Gemeinde, wenn ich auf das Weltgeschehen der Jahre 98 und 99 gucke, dann ist da alles dabei.

Von Katastrophen – Eschede, Kosovokrieg – bis zu bahnbrechenden technischen Neuerungen.

Manche Auswirkungen waren nicht absehbar.

Manche erleben wir jetzt, die digitale Welt hat unser Leben verändert, daran ist Google nicht ganz unschuldig.

Was Putin vor hat, konnte und kann niemand ahnen und die Lewinskyaffäre würde heute keinen solchen Skandal und keine solche Empörung mehr hervorrufen.

Wie ist das mit deinem Leben?

Welche Katastrophe lässt dich traurig den Blick senken?

Wo musstest du dich verabschieden? Von Menschen, von einem Job, von deinen Träumen, von deinen Einstellungen?

Wo gab es Streit, der dein Leben verändert hat?

Wo denkst du heute manchmal: Also wenn ich das gewusst hätte, dann...?

Was würdest du heute anders machen, wenn du nochmal die Chance hättest?

Und welches Ereignis hat dein Leben positiv beeinflusst?

Wofür bist du dankbar?

Für welche Begegnung bist du Gott unendlich dankbar?

Liebe Gemeinde,

egal wie alt Sie heute sind, es gibt immer die Höhen und Tiefen im Leben.

Kein Leben geht nur geradeaus.

In keinem Leben erfüllen sich alle Wünsche und Träume.

Aber in keinem Leben gibt es nicht auch die wunderbaren Dinge.

Die Menschen, die wir lieben.

Die uns lieben.

Die Erlebnisse, bei denen wir tief einatmen und die Augen schließen, um sie noch einmal zu fühlen.

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen

Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Das ist der Predigttext für den heutigen Sonntag und es hätte keinen passenderen geben können.

Als wir mit 14 in Anzug oder den ersten hohen Schuhen in die Kirche eingezogen sind und uns den Segen Gottes für unser Leben, für unser Erwachsensein abgeholt haben, waren wir ja eigentlich noch Kinder.

Unsere Eltern haben wortlos unsere Versicherungen bezahlt, unser Taschengeld kam meistens pünktlich und wir wurden in den Arm genommen, wenn wir uns mit uns oder der Welt übernommen hatten.

Jetzt nehmen wir selbst in den Arm.

Geben Halt und stellen regeln auf, überweisen halbwegs regelmäßig all unsere Rechnungen selbst und wünschen uns an vielen Tagen die Unbeschwertheit der Kindheit zurück.

Die wird es so wohl nicht mehr geben.

Zu viele Ansprüche.

Aber Kinder bleiben wir trotzdem.

Einige von Ihnen werden noch Eltern haben, manche vielleicht schon nicht mehr.

Und trotzdem bleiben wir Kinder, denn wir haben den Geist der Kindschaft empfangen, wie es im Text heißt.

Gott hat uns etwas zugemutet in unserem Leben, aber das haben unsere Eltern auch.

Unsere Eltern wollten das Beste für uns.

Aber auch von uns und das waren meistens gute Noten.

Gott hat nie etwas von uns gefordert.

Keine Noten.

Keinen Benimm.

Kein pünktliches nach Hause Kommen von Partys.

Gott hat nichts von uns gefordert.

Vielleicht wäre das manchmal gut gewesen, denn dann hätten wir ihn nicht vergessen.

Gott hat sich nicht aufgedrängt.

Gott hat geliebt.

Als die Eltern schwierig und manchmal sogar peinlich wurden und von nichts mehr eine Ahnung hatten.

Hat Gott geliebt.

Wenn wir uns überfordert gefühlt haben oder es heute noch tun.

Gott hat geliebt.

Ohne Wenn und Aber.

Ohne Forderungen.

Und tut es noch heute.

Stattet uns still und leise mit Kraft aus.

Streicht uns sanft über den Kopf, wenn wir.

Schickt uns Menschen, die uns Halt geben haben.

Danke, Gott.

Für dein Dasein.

Für deinen Segen.

Dafür, dass du uns liebst.

So wie wir sind, ohne dass wir dafür etwas tun mussten.

Was für ein Geschenk.

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Amen.